Zweites Blatt.

Der Enztäler.

Zweites Blatt

№ 148. | Freitag den 28. Juni 1929. | 87. Jahrgang.

Das „Schuld"-Bekenntnis von Versailles.

Wie Deutschlands „Schuld am Weltkriege" zustande kam.

Die deutsche Note vom 22. Juni 1919 lautet folgendermaßen:

Deutsche Friedensdelegation. Versailles, 22. Juni 1919

Herr Präsident! Der Reichsminister des Auswärtigen hat mich beauftragt, Euerer Exzellenz folgendes mitzuteilen:

„Die Regierung der deutschen Republik hat von dem Augenblick an, wo ihr die Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Regierungen bekannt gegeben wurden, keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke diese Bedingungen als im schroffen Widerspruch mit der Grundlage betrüblich ansehen muß, die von den alliierten und assoziierten Mächten einerseits und Deutschland andererseits völkerrechtsverbindlich für den Frieden vor dem Abschluß des Waffenstillstandes angenommen worden war.

Sie hat unter Berufung auf diese zwischen den Verhandlungsteilen vereinbarte Rechtsgrundlage und unter offener Darlegung der Verhältnisse Deutschlands nichts unversucht gelassen, um derart eine Milderung der unerträglich harten Bedingungen zu erwirken, die es der Regierung der deutschen Republik möglich machen sollte, den Friedensvertrag vorbehaltlos zu unterzeichnen und seine Durchführung zu gewährleisten.

Diese im Interesse des Weltfriedens und der Völkerversöhnung unternommenen Versuche der Regierung der deutschen Republik sind an dem starren Festhalten an den Friedensbedingungen gescheitert.

Das deutsche Volk will nicht die Wiederaufnahme des blutigen Krieges, es will aufrichtig den dauernden Frieden. Es hat gegenüber der Haltung der alliierten und assoziierten Regierungen keine andere Macht in der Hand, als die Berufung auf das ewig unveräußerliche Recht eines selbständigen Lebens, das, wie allen Völkern, so dem deutschen Volke zusteht. Kein Volk der Welt, auch keines der alliierten und assoziierten Mächte wird dem deutschen Volke zumuten, einem Friedensinstrument aus innerer Ueberzeugung beizustimmen, durch das lebendige Glieder vom Körper des deutschen Volkes ohne Befragung der in Betracht kommenden Bevölkerung losgelöst, die deutsche Staatshoheit dauernd verletzt und dem deutschen Volke unerträgliche wirtschaftliche und finanzielle Lasten auferlegt werden sollen.

... Die Regierung der deutschen Republik gibt hiernach die von ihr geforderte Erklärung ihrer Zustimmung in folgender Form ab: „Die Regierung der deutschen Republik ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei und ohne eine Verpflichtung zur Auslieferung nach Artikel 227 bis 230 des Friedensvertrages zu übernehmen."

Weimar, den 21. Juni 1919.

gez. Bauer, Präsident des Reichsministeriums."

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw. gez. v. Haniel.

Die daraufhin erfolgte Antwort des Präsidenten der Friedenskonferenz lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

Friedenskonferenz.

Der Präsident. Paris, 22. Juni 1919.

An Seine Exzellenz, Herrn von Haniel,

Präsident der deutschen Delegation, Versailles.

Herr Präsident! Die alliierten und assoziierten Mächte haben die Note der deutschen Delegation vom heutigen Tage geprüft und halten es im Hinblick auf die geringe noch verbleibende Zeit für ihre Pflicht, darauf sofort zu antworten. Von der Frist, innerhalb welcher die deutsche Regierung ihren endgültigen Entschluß hinsichtlich der Unterzeichnung des Vertrages fassen muß, verbleiben weniger als 24 Stunden. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben sämtliche Bemerkungen der deutschen Regierung über den Vertrag mit der größten Aufmerksamkeit geprüft. Sie haben darauf mit vollster Offenheit geantwortet und die ihnen als gerecht erscheinenden Zugeständnisse gemacht. Die letzte Note der deutschen Delegation enthält kein Argument und keine Bemerkung, die nicht bereits von ihnen geprüft worden sind. Die alliierten und assoziierten Mächte halten sich daher zu der Erklärung verpflichtet, daß die Zeit der Erörterungen vorbei ist. Sie können keinerlei Abänderung oder Vorbehalt anerkennen und sehen sich gezwungen, von den Vertretern Deutschlands eine unzweideutige Erklärung ihres Willens zu fordern, in seiner Gesamtheit den Vertrag in seiner endgültigen Form zu unterzeichnen und anzunehmen oder seine Unterzeichnung und Annahme abzulehnen.

Nach der Unterzeichnung halten die alliierten und assoziierten Mächte Deutschland verantwortlich für die Ausführung sämtlicher Vertragsbestimmungen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, usw. gez. Clemenceau.

Deutsche Friedensdelegation. Versailles, 23. Juni 1919.

Herr Präsident! Der Minister des Auswärtigen beauftragt mich, die alliierten und assoziierten Regierungen zu bitten, die Frist für die Beantwortung der gestern Abend übermittelten Note Euerer Exzellenz und damit die Frist für die Beantwortung der Note vom 16. Juni um 48 Stunden zu verlängern.

Nach großen Schwierigkeiten ist erst am Sonnabend ein neues Kabinett gebildet worden, das, im Gegensatz zum bisherigen, sich darauf einigen konnte, die Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Vertrages in fast allen seinen Bestimmungen zu erklären. Die Nationalversammlung hat diesem Kabinett mit großer Stimmenmehrheit das Vertrauen ausgesprochen. Die Antwort ist hier erst kurz vor Mitternacht eingetroffen, da der direkte Draht von Versailles nach Weimar gestört war. Die Regierung muß von neuem mit der Nationalversammlung in Verbindung treten, um die noch erforderliche schwere Entscheidung in einer Weise zu treffen, wie sie nach demokratischen Grundsätzen und nach der inneren Lage Deutschlands allein getroffen werden kann.

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

gez. v. Haniel.

Noch am gleichen Tage erfolgte die Antwort des Präsidenten Clemenceau, die folgendermaßen lautete:

„Herr Präsident! Die alliierten und assoziierten Regierungen beehren sich, Ihnen den Empfang Ihrer Mitteilung vom 23. Juni zu bestätigen.

Nach genauer Prüfung Ihres Ersuchens sind sie zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, die Euerer Exzellenz zur Bekanntgabe Ihrer Entscheidung hinsichtlich der vorbehaltlosen Unterzeichnung des Vertrages bereits gewährte Frist zu verlängern.

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

gez. Clemenceau.

Wenige Stunden nach dem Eintreffen dieser französischen Antwort in Weimar übersandte Herr von Haniel im Auftrage der deutschen Regierung die nachstehende Note an Herrn Clemenceau:

Deutsche Friedensdelegation. Versailles, 23. Juni 1919.

Herr Präsident! Der Minister des Auswärtigen hat mich beauftragt, Euerer Exzellenz folgendes mitzuteilen:

„Die Regierung der deutschen Republik hat aus der letzten Mitteilung der alliierten und assoziierten Regierungen mit Erschütterung ersehen, daß sie entschlossen sind, von Deutschland auch die Annahme derjenigen Friedensbedingungen mit äußerster Gewalt zu erzwingen, die, ohne eine materielle Bedeutung, den Zweck verfolgen, dem deutschen Volke seine Ehre zu nehmen. Durch einen Gewaltakt wird die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt. Sie nach außen hin zu verteidigen, fehlt dem deutschen Volke nach dem entsetzlichen Leiden der letzten Jahre das Mittel. Der übermächtigen Gewalt weichend, und ohne damit ihre Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben, erklärt deshalb die Regierung der deutschen Republik, daß sie bereit ist, die von den alliierten und assoziierten Regierungen auferlegten Friedensbedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung

gez. von Haniel.

Zu gleicher Zeit sandte Herr von Haniel an den Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau die nachstehende Note:

Deutsche Friedensdelegation. Versailles, 23. Juni 1919.

Herr Präsident! Aus Mannheim und anderen badischen Orten ist die Nachricht eingelaufen, daß französische Offiziere im Laufe des heutigen Nachmittags erschienen seien und angekündigt hätten, daß der französische Vormarsch in einer Stunde beginnen werde.

Im Auftrage der deutschen Regierung erhebe ich gegen einen etwaigen französischen Vormarsch Einspruch

Genehmigen Sie, Herr Präsident usw.

gez. von Haniel.

Württemberg

Stuttgart, 25. Juni. (Das Kriegervereinswesen in Württemberg.) Der in den letzten Tagen erschienene Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Württ. Kriegerbundes für das Jahr 1928 gibt ein erfreuliches Bild über die fortschreitende Entwicklung auf allen Arbeitsgebieten des Bundes. Der Bund zählt nunmehr in 1653 Kriegervereinen 160 528 Mitglieder. Der Zugang an neuen Mitgliedern, meist Kriegsteilnehmer, beträgt 8612, der hauptsächlich durch Tod bedingte Abgang dagegen 6125, so daß sich die Gesamtmitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr um 2487 erhöhte. Unter den Mitgliedern befinden sich 101 181 Kriegsteilnehmer und Frontkämpfer (1921 Alt-Veteranen und 99 260 Teilnehmer am Weltkriege), 25 115

Auch die wasserdichte Regen-Bekleidung wie: Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Ledolin-Mäntel, Ledolin-Jacken, Windjacken, Regenhäute nur von Globus Pforzheim

Schuh-Weigel Pforzheim, Dollinger-Straße-Waisenhausplatz das Spezialhaus für Reform- und orth. Fuß-Bekleidung. Corsana - Stefan - Medikus Schuh und Stiefel ärztlich empfohlen. Sonder-Abteilung für neuzeitliche Fußpflege (Massage).

Fritz Schumacher Neuenbürg, am Marktplatz und Pforzheim, Leopoldstr. 1. Rabattmarken! Größte Auswahl in Schürzen und Spielanzügen

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Ueberzeugungsvoll und doch von Angst gefoltert klang die junge Stimme.

Estrids rote Lippen lächelten, aber in ihren Augen glomm es dunkel wie ein leises Erschauern.

„Das ist keine Hochzeitsstimmung, Kind. Jetzt aber muß ich mich beeilen. Peter Bonken wartet auf die Braut."

Klang es nicht wie Hohn?

Sölve erzitterte leise und horchte angstvoll hinaus in die Nacht.

„Ich glaube, er kommt wieder," hauchte sie und schlang fassungslos ihre Arme um den Nacken der Schwester.

Stumm standen die beiden und lauschten erschauernd.

„Horch, es klopft," flüsterte Sölve. Dreimal schlug es an die Tür. Dumpf war der Klang.

Weißes Licht fiel plötzlich in die Stube. Angstvoll starrten Estrid und Sölve nach der Tür.

Sölve murmelte leise ein Vaterunser.

Tritte wurden laut — schwere Tritte. Jetzt waren sie schon draußen auf der Stiege.

Nun pochte es an die Kammertür. Mit einem gellenden Schrei brach Sölve in die Knie. Estrid stand aufrecht und sah wie gebannt auf die Tür, tödliche Angst auf dem blassen Gesicht und Entsetzen in den dunkelbewimperten Augen.

„Seid ihr denn toll geworden?" lachte eine kräftige Stimme, und ein Mann trat in die niedrige Tür. Hoch und breit stand er da, nachdem er gebückt die Schwelle überschritten und seine blauen Augen zwinkerten Estrid fast belustigt an.

„Peter Bonken," kam es tonlos von Sölves Lippen.

„Das Lütje sieht Seegespenster," entgegnete Estrid schnell gefaßt, auf Sölve deutend, die noch immer verängstigt am Boden kauerte, „und sie hat mich mit ihrer Gespensterfurcht fast angesteckt, Peter."

„Das wäre," gab dieser behaglich lachend zurück. „Du bist doch sonst nicht so furchtsam. Um den Gotteskoog braust der Sturm noch anders als hier, aber Seegespenster sind mir dort noch nie begegnet. Nun firing, Estrid, die Gäule stehen schon ungeduldig vor der Tür, und Modder wartet."

„Ist das Möbel auch warm?" fuhr er fort, indem er seiner jungen Frau in den Mantel half. Sorgfältig zog er ihr die dunkle Kappe über das Blondhaar.

„Ganz warm," gab Estrid zurück, aber die Zähne schlugen ihr plötzlich aufeinander und ihr Antlitz war geisterhaft bleich.

Peter Bonken lächelte gutmütig. Das kam wohl so vor bei einer jungen Frau am Hochzeitsabend, wenn man das Elternhaus für immer verließ.

„Na, Lütje," wandte er sich dann lachend Sölve zu und streckte ihr seine breiten, kräftigen Hände entgegen. „Krauchst ja noch immer auf der Erde rum, ich tue dir doch nichts, Kinding."

Sölve nahm die Hände nicht, die der Schwager ihr entgegenhielt. Mühsam erhob sie sich, noch immer die heiße Angst in den dunkelblauen Augen.

„Ich muß mir die Furcht abgewöhnen," murmelte sie.

„Das ist vernünftig, Sölve. Komm nur zu uns auf den Gotteskoog. Das Haus hält stand, wenn die See auch tückisch ist. Adjüs, Lütje, träume was Schönes."

Sölves Hand lag in der des Schwagers wie Eis, und als sie Estrid zum Abschied küßte, da war es ihr, als seien die feinen, roten Lippen der Schwester ganz erstarrt.

Laut aufweinend blickte Sölve dem jungen Paar nach, das zur Kammertür hinaus auf die Stiege trat.

Unten in der großen Küche mit den blauen Kacheln, die fromme Sprüche zierten, hockte Mutter Wibke am Herdfeuer, beide Hände in ihr graues Haar vergraben und wartete.

„Lebe wohl, Modder," sagte die junge Frau leise.

Mutter Wibke nickte, ohne aufzusehen.

„Ick heww mein Dag mich in de Lotterie spelt," ging es sich.

„Das braucht Ihr ja auch jetzt nicht zu tun, Modder," lachte Peter Bonken breit und behaglich.

„Da hast recht, mien Söhn," gab die alte Frau zurück, „ich dachte gar nicht an mich, sondern an Estrid."

„Nennt Ihr das Lotteriespiel, wenn Estrid freit?"

„Das ist es immer, Söhning. Du wirst es noch erfahren:

De nich sehn will,
den helpt keen Greif."

„Ist des dein Segen, Mutter?" fragte Estrid leise und ihre Stimme zitterte.

Mutter Wibke war aufgestanden. Einen Augenblick starrte sie in die rote Glut des Herdes, dann strich sie mit der hageren Hand, wie sich besinnend, über ihren grauen Scheitel.

Wie segnend legte sie ihre Hand auf Estrids weiße Stirn, und ihre hellen, grauen Augen weit in die Ferne richtend, murmelte sie:

„Goden Dag, Glück int Haus,
Unglück tom Gäwel heraus."

Dann küßte sie ihr Kind, und die Hand des Schwiegersohnes kräftig drückend, fügte sie schnell hinzu:

„Mit einem widerspenstigen Perd' ist es schlecht pflügen. — Nimm dich in acht, Peter Bonken, und faß' die Zügel straff."

Hell lachte der breitschultrige Mann auf und legte fest den Arm um die Schulter Estrids. So führte er die junge Frau aus dem kleinen Haus mit dem grauen Strohdach.

Die Mutter und Sölve standen in Nacht und Wind draußen vor der Tür und winkten dem Gefährt nach, das ihnen die blonde Frau entführte.

Nicht einmal sah Estrid zurück nach dem kleinen Haus hinter den Dünen am sturmgepeitschten Watt.

Sölve fiel weinend der Mutter um den Hals, und die alte Frau sagte hart:

„Laß das Greinen. Ich konnte nichts tun als warnen, ihn und Estrid. Sie haben nicht hören wollen, nun müssen sie's tragen.

De Kruk geiht so lange to Water, bit he breckt," schloß sie, wie fast immer, mit einem guten Spruch ihre Rede, dann ging sie Sölve voran ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Friedensrentenempfänger sind dem Bund angeschlossen, der nach wie vor die stärkste Kriegsbeschädigten-Organisation Württembergs ist. In 561 Kleinkaliberschützen-Abteilungen sind 14 094 Schützen vereinigt, deren Anzahl inzwischen wesentlich gestiegen ist. Das Bundesvermögen betrug am Schlusse des Jahres 373 294 Mark, dasjenige der ihm angeschlossenen Kriegervereine 989 768 Mark. 3480 kranke und bedürftige Kameraden und Hinterbliebene von solchen erhielten Geldunterstützungen im Gesamtbetrag von 56 600 Mark. Hilfsbedürftige Kameraden, Witwen und Waisen wurden mit Geldgeschenken im Gesamtbetrag von 141 323 Mark im letzten Jahr unterstützt. In den beiden Kriegererholungsheimen Herrenalb und Bad Niedernau fanden 658 erholungsbedürftige Kameraden Aufnahme, teilweise kostenlose. Der Gesamtaufwand für die Unterkunft und Verpflegung betrug 35 989 Mark. Die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge verursachte einen Kostenaufwand von 23 956 Mk. Seit seinem Bestehen hat der Württ. Kriegerbund bis Ende des Jahres 1928 für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke die Summe von 2 313 580 Mark verausgabt, in der die Beträge aus den Inflationsjahren 1918—1923 selbstverständlich nicht enthalten sind. Rund 50 v. H. der von der Fürsorgeabteilung vertretenen Fälle vor dem Versorgungsgericht wurden zugunsten der Kriegsopfer entschieden. Der Kleinkaliberschießsport innerhalb des Bundes hat großen Anklang gefunden und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die Leserzahl der Württ. Kriegerzeitung ist von 43 400 auf 47 680 am Schluß des Berichtsjahres gestiegen (inzwischen auf über 50 000).

Stuttgart, 27. Juni. (Der wiedergefundene Sohn.) Am Mittwoch abend ist Oberkontrolleur Laun mit seinem wiedergefundenen Sohne aus Brunntal in der Tschechoslowakei zurückgekehrt und auf dem Bahnsteig von vielen Neugierigen empfangen worden. Straßenbahner hoben den Jungen auf die Schulter und trugen ihn zum Bahnhof hinaus, wo er dann vom Vater im Auto nach der Wohnung in Berg gebracht wurde. Auch die Mutter, die Geschwister und andere Familienmitglieder hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden. Das elterliche Haus war mit Fahnen und Girlanden geschmückt worden. Eine große Menschenmenge begrüßte in Berg den Heimgekehrten. Die Eltern sind der festen Ueberzeugung, daß der Wiedergefundene wirklich ihr Kind ist.

Stuttgart, 27. Juni. (Streik.) In der württembergischen Sägewerksindustrie ist infolge Scheiterns der Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen ein Teil der Betriebe in Streik getreten.

Stuttgart, 27. Juni. (Volksfest vom 26.—30. September.) Nach dem Beschluß der zuständigen gemeinderätlichen Abteilung wird das diesjährige Cannstatter Volksfest vom 26.—30. September stattfinden. Als Haupttag ist Samstag, der 28. September, bestimmt worden.

Heilbronn, 27. Juni. (Unterschlagungen im Amt.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der 30 Jahre alte Schultheiß Paul Eberle in Unterriexingen, OA. Vaihingen a. E., wegen Unterschlagungen im Amt zu verantworten. Die Anklage legt Schultheiß Eberle zur Last, er habe in 2 rechtlich selbständigen Handlungen als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von 4½ Monaten, der Verteidiger Freispruch, da es sich nicht um Unterschlagungen, sondern höchstens um Vorenthaltungen handle, Fälle, über die nicht das Kriminalgericht aburteilen könne, sondern die vor ein Disziplinargericht gehörten. Das Urteil lautete auf Freispruch in der Annahme, daß der Angeklagte nicht im Sinne der Anklage, sondern fahrlässig und schlampig gehandelt habe.

Neckarsulm, 27. Juni. (Bevorstehende Entlassungen bei den NSU-Werken.) Nachdem bei den Neckarsulmer Fahrzeugwerken bis in den letzten Tag zum Teil doppelt- und dreischichtig nebst reichlichen Ueberstunden gearbeitet wurde, kündigte nun die Direktion dem Arbeiterrat die Entlassung von 400 Mann bis zum 9. Juli an. In kurzer Zeit sollen noch weitere Entlassungen folgen.

Ulm, 27. Juni. (Sängerfest.) Die Vorbereitungen zum Sängerfest haben jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Empfangstribünen auf dem Münsterplatz und die Zuschauertribünen erhalten ein gewaltiges Ausmaß. Ganz pompös werden die Triumphbögen am Bahnhof sich repräsentieren. Sämtliche Vereinsgärten in der Friedrichsau haben in den letzten Wochen und Monaten zum Teil neuen Anstrich oder Erweiterungsbauten erhalten. Bei der Aufstellung der Festhalle hat man ohne Zweifel am Wiener Sängerfest gelernt. Die Zugänge für die Sänger sind sehr praktisch angelegt. Die Halle weist gewaltige Ausmaße auf. Auf der Gänswiese ist eine Festbierhalle in einem Ausmaß, wie eine solche in Ulm bisher noch nicht zu finden war. Täglich soll dort ein ganzer Ochse am Spieß gebraten werden. Die öffentlichen Anlagen sind mit reizendem Blumenschmuck versehen. Für den Festzug sind 4 Stunden vorgesehen. Die alten Soldaten, die hier gedient haben, werden das Ulm von einst und heute kaum mehr erkennen.

Rottweil, 27. Juni. (Todesfall.) Der Vorstand des hiesigen Finanzamts, Oberreg.-Rat Anton Beyerle, ist infolge eines Schlaganfalls im Alter von 63 Jahren gestorben. Er stammte aus Weilderstadt und war, ehe er im Jahre 1921 nach Rottweil kam, Leiter des Kameralamts Neuffen. In weitesten Kreisen erfreute sich der Verstorbene großer Sympathien.

Leutkirch, 27. Juni. (Unschädlich gemacht.) In der vergangenen Woche trieb sich in den Waldungen ein gefährliches Subjekt, der schon seit dem Jahre 1920 gesuchte Gendarmeriemörder Hofbauer, herum und machte die Gegend unsicher. Er wurde von der Landjägermannschaft verfolgt und es wurde auch auf ihn geschossen. Der Gesuchte hielt sich meistens in den Wäldern auf und wenn es ihm in Württemberg zu heiß wurde, wechselte er nach der benachbarten bayerischen Seite hinüber. Dort wurde er nun, wie vor kurzem gemeldet, verhaftet und ins Landesgerichtsgefängnis Kempten eingeliefert. Als der Verfolgte sein Schicksal kommen sah, versuchte er zu entfliehen, wobei er ausrief: „Kommt nur" und dabei in die rechte Hosentasche griff. Die Gefahr erkennend, warf ihn einer der Beamten zu Boden. Es wurde festgestellt, daß der Verdächtige eine geladene Pistole in der Hosentasche hatte. Nur das rasche Handeln der Beamten machte es dem Gefangenen unmöglich, die Schußwaffe zu gebrauchen. Nachdem er gefesselt war, machte er nochmals einen Fluchtversuch. Im Besitz hatte er 480 Mark Bargeld, ein Stechmesser und mehrere Dietriche und Schlüssel sowie 7½ Pfund Hartwürste. Der Verhaftete ist der gleiche, der sich in den Leutkircher Waldungen herumtrieb. Die seinerzeitigen Morde an dem Landjäger bei Wangen und an dem Wachtmeister in Markt Oberdorf gehen auf sein Konto, außerdem zahlreiche Einbruchsdiebstähle. An dem Verhafteten wurden Schußwunden beobachtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese von den Schüssen bei der Verfolgung durch die Leutkircher Beamten herrühren.

Waldsee, 27. Juni. (Schwerer Autounfall.) Vom Unglück verfolgt scheint der in Aulendorf ansässige Fabrikant Ostermaier zu sein. Vor etwa eineinhalb Jahren verlor er im Rheinland infolge eines Unfalles einen Sohn und seine Gattin ist auch schon seit längerer Zeit leidend. Als gestern nachmittag seine Tochter Maria an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung den Weg mit ihrem Auto passieren wollte, kam ihr ein Stuttgarter Auto entgegen. Beim Zusammenstoß der beiden Autos, die demoliert sind, erlitt u. a. Fräulein Ostermeier neben einem Arm- und Beinbruch auch noch ernste Verletzungen am Kopf. Nach angelegtem Notverband wurde sie in schwer verletztem Zustand ins Bezirkskrankenhaus nach Waldsee eingeliefert, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Friedrichshafen, 27. Juni. (Das neueste Flugboot fertiggestellt.) DO. X, das neueste Flugboot, ist soweit fertiggestellt, daß es in den nächsten Tagen bereits aus der Bauhalle in Altenrhein zu Wasser gebracht werden kann. Bei diesem Stapellauf soll das neue Flugboot seinen Namen erhalten. Die deutsche Lufthansa hat das Originalboot bereits angekauft. Zwei Flugzeuge vom gleichen Typ sind von der italienischen Regierung bestellt worden; sie können allerdings erst später geliefert werden. Zwölf Motore mit 6000 P.S. bilden die Kraftquelle des Flugbootes. Sie sind so eingebaut, daß sie auch während des Fluges von allen Seiten zugänglich sind. Es handelt sich allerdings nicht, wie man zuerst in Fachkreisen angenommen hatte, um ein vergrößertes Modell des bisherigen Dornier Superwal. Was hier erbaut ist, ist ein völlig neuer Konstruktionstyp, der nur die Erfahrungen des alten Modells verwendete. Das Boot ist so massiv gebaut, daß es auch bei einer Landung auf freiem Meere den Wellen standhalten kann. Der Raum des Flugbootes ist wie bei den Ueberseedampfern in einzelne wasserdichte Schotten eingeteilt. Die Besatzung des Bootes setzt sich aus 10 Mann zusammen, einem Luftkapitän, 2 Monteuren, 2 Stewards und einem Bedienungsmann. DO. X trägt mühelos 50—60 Personen mit dem dazu gehörigen Gepäck. Die Lufthansa will das Flugzeug nach der Eröffnung der Luftlinie auf dem Südatlantik einsetzen.

Bombe im Gymnasium. In den Konferenzsaal des staatlichen polnischen Gymnasiums Krotoschin ist am Mittwoch abend, als die Mitglieder des Lehrkörpers gerade die diesjährigen Versetzungszensuren unterschrieben, eine Bombe geworfen worden. Durch einen Zufall fiel der Sprengkörper in der Nähe des Fensters nieder, so daß er nur einigen Sachschaden anrichtete und niemand verletzte. Man nimmt an, daß das Bombenattentat von Schülern ausging, die die Versetzungszensuren zu fürchten hatten.

Wassereinbruch im Bergwerk. „Exchange Telegraph" meldet aus Tokio, daß in einem Kohlenbergwerk in Kyushin durch das Eindringen von Meerwasser 48 Bergleute abgeschnitten wurden. Eine Rettungsabteilung, die in das überschwemmte Bergwerk eindrang, wurde gleichfalls durch das Nachgeben der Sicherheitsauswege abgeschnitten. Man nimmt an, daß alle im Bergwerk Eingeschlossenen ertrunken sind.

Lebensmittel-Haus
Ernst Lindemann
Telefon 191 **Neuenbürg** Telefon 191

Der Umbau
meines Ladenlokales ist beendet, es ist mir durch die Vergrößerung die Möglichkeit geworden, meiner sehr geschätzten Kundschaft den Einkauf leichter und angenehmer zu gestalten. Durch Errichtung eines neuen Kühlraumes biete ich gerade jetzt in der heißen Zeit stets die Gewähr tadelloser **Frische der Delikatessen, Butter, Käse, Fleisch- und Wurstwaren.**

Die Zufriedenheit
meiner Kundschaft mir zu erringen, wird immer mein Bestreben bleiben, ich werde auch fernerhin alles daran setzen, meiner werten Kundschaft durch **sorgfältige, reelle** und **preiswerte Bedienung** mit nur **erstklassigen Qualitätswaren** alle denkbaren Vorteile zu bieten. Für das mir bisher erwiesene Vertrauen und Wohlwollen danke ich verbindlichst und bitte, mir dieses auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ernst Lindemann.

NB. Auf sämtliche Lebensmittel gewähre ich **5 Prozent Rabatt.** Wirte und Händler erhalten Vorzugspreise!

ein bewährtes Mineralwasser
Imnauer Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel
Teinacher Hirschquelle-Sprudel

Vertret.: **Heinr. Müller**, Mineralwasserfabr., Neuenbürg, Tel. Nr. 6, **E. Buchter**, Limonade u. Mineralwasser, Neuenbürg, **Fritz Wurster**, Mineralwasser, **Calmbach**, Tel. 185, **Ernst Höll**, Mineralwasser, **Pfinzweiler**, **Carl Tubach**, Mineralwasser, **Wildbad**, Tel. 62.

Neuenbürg, den 26. Juni 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Georg Hagenbuch

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir für alle Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberhausen, 27. Juni 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter

Christine Kern, geb. Bott,

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Fritz Buck.**
Familie **Julius Höll.**
Familie **Karl Seufer.**

In Neuenbürg bei Eugen Köhler, Friseur.

Ziehung 5. Juli 1929
Cannstatter Geld-Lotterie
veranstaltet des Frauen-Vereins f. Cannstatt
1575 Geldgewinne u. 1 Prämie zusammen RM.
12,500
Höchst- und Hauptgewinne **6,000** **5,000** **1,000**
Lose 1 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
Eberhard Fetzer, Stuttgart
Friedrichstr. 56, Postsch. 5410
sow. d. Staatl. Lotterie-Einnehmer u. bek. Verkaufsst.

Wallwurzfluid

Soeben erfuhr ich von einer Frau Hauptlehrer, daß die Patientin, die schon 14 Jahre an Gichtrheumatismus und Ischias furchtbare Schmerzen litt, durch Einreibung von Wallwurzfluid

Heilung gefunden.

Rothenburg. Fanny Häußler.

Große Flasche	Mk. 2.–
3fache Sparpackung	Mk. 5.–
Spezial doppelstark	Mk. 3.–

Zu haben:
In den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb und Schömberg.

Arnbach.
Verkaufe oder vertausche gegen **Zuchtrind** eine mit dem zweiten Kalb 32 Wochen trächtige, gute

Nutz- und Fahrkuh.

Gottlob Bachteler.

Wollmatratzen!
Einen größeren Posten **Matratzen** zu Ausnahmspreisen abzugeben.
Möbelhandlung Schöttle, Pforzheim, Theaterstraße 10.

Heimatspiele Pforzheim
auf dem Wartberg.

Beginn der diesjährigen Spielzeit am Pfingstsonntag, den 19. Mai. Die Vorstellungen sind, jeden Sonn- und Feiertag, nachmittags 3½ Uhr, statt. Zur Aufführung gelang, abwechselnd:

Die 400 Pforzheimer
Schauspiel von O. Eichrodt.

Der Richter v. Zalamea
Schauspiel von Calderon de la Barca.

Die Spielleitung.

Wer verkaufen will, muß inserieren!